Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 24

Artikel: Ideale und Tatsachen

Autor: Junk, Eduard von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch den Verlag Otto Walter U. G. - Olten

Beilagen gur "Schweizer=Schule": Boltsichule · Mittelichule · Die Lehrerin · Geminar

Ubonnements - Sahrespreis Fr. 10.—, bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Rach Spezialtarif

Inhalt: Ideale und Tatiachen — Natur- und Heimatschutz — Nicht überbürden — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilagen: Seminar Nr. 2, Die Lehrerin Nr. 6.

Ideale und Tatsachen

Eduard v. Tunt, Immenfee.

Man ergählt von einem Philosophen, ber auf Grund seiner Theorien zur Ueberzeugung getommen fei, baß es nur funf Planeten gebe, er habe auf ben Einwurf, bag bie Tatfachen gegen feine "Beweise" sprachen, erwidert: "Um fo schlimmer für die Tatfachen!" Eine folche Abfertigung ift feine Erledigung, schon barum nicht, weil sich Tatsachen weder abfertigen noch erledigen lassen, sonbern einfach bestehen und sind, somit auch anerfannt werben wollen und muffen. Tatsachen find, auch wenn wir nicht seben; wenn sie aber jemand nicht nur nicht fieht, sondern überdies gar nicht feben will, der hat Scheuflappen zu den Seiten sei= ner Augen und foll auf ben Mond wohnen gehen. Aber ich bente, wir brauchen uns gar nicht über bas Anerkennen von Tatsachen zu unterhalten. Seute tut eher anderes not!

Heute treibt man einen Rult mit den Tatjachen, Tatsachen sind Götzen geworden, auch oft für Christenmenschen. "Es ist so, ba tann man nichts machen!", das ist die üblichste Ausrede jener, die alles sein laffen, wie es ift. Es ist bier nicht ber Plat, allgemeinere Betrachtungen über dieses Rapitel anzustellen, aber barauf muß, weil es Grundlage ift, hingewiesen werden, daß solche Ausreden weber helbenhaft im natürlichen noch im überna= türlichen Sinn sind, deshalb auch unchristlich, un= tatholisch, Sie sind aber meist nur bann im Munde ber Leute, wenn es nicht um ihr eigenes Ich geht, also egoistisch, aus Feigheit ober aus Bequemlichteit, aus Philisterhaftigkeit ober Gleichgültigkeit, je= benfalls egoistisch und auch barum wieder unchrift= lich, auch barum wieber unkatholisch.

Die Verurteilung bieser Ausrede auf die Tatsachen erleidet feine Einbuße, wenn sie auf bem Gebiete der Schule verwendet wird. Und bavon wollen wir hier reden. Daß wir bavon reden, hat folgende Beranlaffung: es fam zwischen anderen und dem Schreiber diefer Zeilen bas Befprach auf bie auch in ber "Schweizer Schule" bereits besprochene Frage, wie es gegenwärtig um bie Wertung ber Schülerleiftungen stehe. Im Berlaufe bes Gespräches wurde davon Erwähnung getan, daß Schüler aus Unftalten ftrengerer Unforderungen in anderen Schulen gute Noten erzielten, mabrend fie vorher folde nicht erreichten. Und aus dieser Tat= sache wurde — mehr oder weniger unverblümt ber Schluß gezogen, baß die Unstalten mit ben strengeren Anforderungen — im Unrecht seien. Es fiel mir natürlich nicht ein, die bestehenden Satsachen zu leugnen — benn ihre Existenz ist nicht nur augenfällig, sonbern bochft natürlich -, ich glaubte aber barauf hinweisen zu durfen, daß bieje Tatsachen burchaus nicht als ideale Zustände gewertet werben bürften, worauf ungefähr geantwortet wurde: Ibeale seien schon recht, aber die Tatsachen existierten eben auch; wir hatten uns nach ben tatsächlichen Berhältniffen zu richten.

Ueußere Umftände erlaubten es nicht, dieses höchst interessante, wenn auch wenig erfreuliche Gespräch sortzusetzen. Ich zweisle auch daran, ob es zu einem besseren Ende gekommen wäre; ich zweisle aber an zwei anderen Dingen nicht, einmal daß solche Meinungen auch sonst noch zu finden sind, zweitens daß sie überwunden werden mussen. Mit Notwendigkeit überwunden werden mussen,

nicht nur wegen ihrer inneren Fehlerhaftigfeit, sonbern vor allem aus erzieherischen Gründen.

Sprechen wir von biesen! Ein vornehmster Grundsatz seglicher Erziehungskunft ift Wahrhaftigteit, ungeschmintte, nichts verheimlichende, alles beim wahren Ramen nennende Wahrhaftigteit! Oder, wenn semand vor biesem Ausdruck Scheu hat, weil er misverstanden werden könnte, weil daraus falsche Konsequenzen gezogen werden könnten, so mag er auch Ehrlichseit sagen! Sagen wir es also auch: vornehmster Grundsatz jeglicher Erziehungskunst ist absolute Ehrlichseit. Ihr Gegenstück ist Unehrlichseit. Darum ist sie dann — offen herausgesagt — pädagogischer Unsinn. So sind wir aber auch schon im schlimmen Kreislauf mitten darin. Unsinn, der verdedt werden soll, gebiert Unschrlichseit.

Und nun? Was ist es anderes als Unehrlich= keit, wenn man eine negative Leistung positiv nennt? wenn man eine gerade noch genügende Leiftung gut, eine knappe gute Leiftung vorzüglich beißt? Mit diesem Unfug muß einmal ein Ende gemacht werden, felbst auf die Gefahr bin, bag man anfänglich ins andere Ertrem verfallen wird. Bielleicht fürchtet man sich übrigens bavor, daß man bann ben anderen Fehler machen könnte, daß man vorzügliche Leistungen nur als gut, gute nur als genügend, genügende als negativ bezeichne. biefe Gefahr wirklich groß? Ist nicht bas Berg bes Lehrers Schutz genug? Ich kann nicht glauben, daß es Lehrer gibt, die nur mit bem Sirn arbeiten, die nur Registratoren schlechter Leistungen sind, die mit Wohlbehagen beinahe Hoffnungen ihrer Schüler in Verzweiflung verwandeln. Wenn es solche gibt, dann können sie nicht mehr hartherziger werden, als fie find. Und find die anderen deshalb barmherzig?

Ist es wirklich Barmherzigkeit, Hoffnungen in jungen Menschenkindern zu weden, wenn einmal doch Schluß gemacht werden muß? Das ist höchstens Weichberzigkeit, aber im übelsten Sinne des Wortes, Waschlappigkeit, Angsthasentum, ein feiges Hinausschieben von nötigen Aufgaben, womöglich noch verbunden mit der höchst egoistischen Sindligenal selbst aufzuziehen, weil der arme Schüler zu jener Zeit schon bei einem anderen Lehrer sein wird. Wird dann die Feststellung des Tatbestandes, die Feststellung der Tatsachen, wenn's beliebt, für Schüler und Schülereltern erträglicher sein?

Uebrigens muß hier eine ganze spezielle Frage miteinbezogen werben, nämlich die Frage, ob es besser ist, einem Schüler die Notwendigkeit aufzuerlegen, eine niedere oder eine höhere Klasse (gilt für alle Schultppen!) zu wiederholen. Doch vorher noch ein anderes: was sür eine Bewandtnis hat es

überhaupt mit dem Repetieren? Auch hier sind Tatsachen festzustellen, einmal die Tatsache, daß es für einen Schüler siets eine peinliche Sache ist, eine Rlasse nochmals machen zu müssen, zweitens die Tatsache, daß auch auf die Eltern eine berartige Runde teinen erfreulichen Eindruck macht, ferner die Tatsache, daß mancher Bater (faum manche Mutter*) auf dem Standpunkt steht: Repetieren ausgeschlossen, wenigstens in der Mittelschule.

An der ersten Tatsache werden wir schwerlich etwas ändern können, obwohl auch hier ein kluges Wort seitens des Lehrers und — bitte, nicht vergessen! — seitens der Eltern die Sache wesentlich erleichtern kann. Dazu kommt als Selbstverskändlichkeit, daß ein Repetent weder im noch außer dem Unterricht den Borwurf hören darf: einer, der diese Klasse zum zweiten Male macht, könnte das und jenes endlich einmal wissen! Bon skärkeren Anund Vorwürfen ganz zu schweigen.

Aber eben, bie Eltern! Ich mochte in biefem Zusammenhange nicht baran erinnern, daß einmal irgendwo zu lesen war, die Eltern bedürften oft mehr der Erziehung als die Kinder; aber bas möchte ich fagen, baß die Schule boch nur eine Erganzung des Elternhauses ift, ber Lebrer boch nur ein Selfer ber Eltern, bag barum Schule unb Elternhaus, Lehrer und Eltern viel, viel mehr zusammenarbeiten möchten als bisber, bag ber Rontaft zwischen diesen beiden Erziehungsfaktoren ein bedeutend engerer werben follte. Daran, bag bier wenig ibeale Zustande herrschen, ift übrigens nicht so sehr die Schule, der Lehrer schuld, als vielmehr jene Eltern, die erft bann Ertundigungen einziehen, wenn ber Mißerfolg schwarz auf weiß im Zeugnis fteht, ober bie gar froh find, die Sorge ber Erziehung auf andere abschieben ju tonnen. Allerdings haben solche Eltern das Recht verwirft, jenen gegenüber Kritif zu üben, denen sie völlig und gang überlassen haben das herrlichste und wertvollste Geschent, bas ihnen Gott gegeben hat. Wenn folche Eltern fritisieren, mußte ihnen ber Standpunft ganz flar gemacht werden. Ausreben find nicht statthaft, wenn auch die Saft des modernen Lebens viel entschuldigen fann und wird.

Aber, reben wir nicht bavon, reben wir vom Repetieren! Darf ich mit Tatsachen aufwarten? Es ist nicht nur Phrase, sondern Tatsache, daß ein Haus auf Sand gebaut, keinen kesten Bestand hat. Es ist ferner Tatsache, wie aus sedem Lehrplan hervorgeht, daß beispielsweise die zweite Klasse jeder Schule Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzt, welche in der ersten Klasse erworben werden

^{*)} Nach unsern Erfahrungen ist die Mutter viel weniger leicht zu überzeugen, daß ihr Sohn nicht fortzukommen vermag; wohl deshalb, weil ihr die Einsicht in den Schulbetrieb sehlt. D. Sch.

follten, daß jede höhere Schule auf dem aufbaut und aufbauen muß, was in der vorangegangenen Ausbildung durch eine niedere Schule dem Schüler beigebracht wurde oder hatte beigebracht werben sollen. Drittens ift es Tatsache, in febem Jahr, burch jeben Lehrer, an jeber Schule fesistellbare Tatjache, bag Schüler, beren Vorkenntniffe ludenhaft find, weber bas "Alte" genügend tennen und können, noch bas "Neue" sich richtig anzueignen vermögen. Uneignen, auf bas tommt es nämlich an, baß ber Lehrftoff wirfliches Eigentum bes Schülers wird, mit bem er frei schalten und walten tann. Bir burfen uns nicht bamit begnügen, bag bas heute Durchgenommene morgen notdurfig nachgeplappert werben tann, fonbern bie Guter, die wir den Schülern vermitteln, muffen ihre Guter werben, was freilich nicht bebeutet, bag jebe fleine Einzelheit ein Besithtum auf immer zu werben bat.

Es gibt nun, um bom Lehrstoff jum ju Belebrenden überzugeben, verschiedene Arten von Schulern: zuerst, etwas grob gesagt, gescheite und dumme. Der Gescheite bringt es zu etwas, ber dumme Schüler zu nichts. Aber, das ist doch höchft ungenügend, bas ift eine Einteilung, bie nicht ftimmt; benn es gibt noch verschiedene Zwischenstationen zwischen ben beiben Grenzbahnhöfen. Selbstverständlich können wir von ausgesprochenen Kretinen absehen, auch - im Zusammenhang unserer Darstellung — von Schwachbegabten ober förperlich Belafteten (Blinden, Stummen, Tauben ufw.); benn für biese bestehen, wenn auch noch in ungenügender Bahl, Sonderanstalten, Sonder-Wir wollen nur von dulen, Spezialtlaffen. folden Schülern reben, bie mit Bug und Recht Pfleglinge und Zöglinge normaler Unftalten und Schulen find. Aber alle anderen, die noch nicht als anormal zu bezeichnen find, aber boch irgendwelche Defette aufweisen, tommen in die gewöhnlichen Schulen, nehmen Plat auf jenen Banten, bie für Durchschnitt und Ueberdurchschnitt bestimmt find, segen sich zu unseren Füßen nieder, erwarten von uns weitgehende Förderung. Wenn nun ber Lehrer, thronend auf seinem Ratheber, vor der Tafel ober im Rreife seiner Schüler stehend, Umschau hält, wird er gleichfalls noch nicht schema= tische Einteilung in Rluge und Törichte, Gescheite und Dumme, Fleißige und Faule treffen tonnen. Und wie sehr wir auch sondern und ausscheiben, zum Schema, das wir andeuteten, wird es nie reichen.

Das ist eigentlich selbstwerständlich; auch etwas anderes, wovon doch geredet werden muß. Es gibt nämlich auch verschiedene Schularten mit verschiedenen Aufgaben und Boraussehungen. Hier können wir schon eher ein Schema aufstellen, wir können reden von niederen, mittleren und höheren

Schulen, ohne freilich damit ein Werturteil abzugeben über ibre Wichtigfeit ober die Bebeutung ber bem Lehrer gestellten Aufgaben. Böbere Schule : beift man meift Sochschulen (Universitäten, Techn. Hochschulen u. a.), von biefen muffen wir hier nicht reben. Unter ben mittleren Schulen wollen wir nicht nur die fogenannten Mittelschulen (bereit Ziel die Ablegung der Maturitätsprüfung ist) verstanden wissen, sondern alle jene, die Renntnisse und Fertigfeiten vermitteln, welche über ein zu forberndes gewisses Minimum hinausgeben, allo auch ausgesprochene Berufsschulen. Go bleiben als niedere Schulen jene übrig, als beren Ziel gesetzt ist die Vermittlung von Lesen, Schreiben und Rechnen. Auf dem Gebiete des rein Intellektuellen, sofern wir also von den erzieherischen Aufgaben absehen und uns auf das rein Berstandesmäßige beschränken, ware es nun tatsachlich munichens= wert, daß die Ueberlaftung ber Primarschulen endlich ein Ende fände und die unteren Rlaffen von allem befreit wurden, was über die vorhin genannten Ziele hinaus geht. Erst so wird man es ermöglichen, daß jene Kinder, die zu mehr nicht zu bringen sind, wenigstens lesen, schreiben und rechnen können, bas aber gründlich. Ein Schüler. ber in biefen brei Fachern nicht alles leiftet, was in den erften Jahren gefordert werben fann, sollte nicht weiter binauf tonnen, auch nicht in eine höhere Primarklasse. Hier ist die Frage, ob "Sigenbleiben" ober "Auffteigen", rafc lösbar. In allen anderen Fällen ist sie nicht nur schwieriger zu lösen, sonbern auch mit einer anderen Frage eng verquict.

Un einer mittleren Schule ist nämlich nicht nur zu fragen, ob repetiert werden foll ober ber Schüler aufsteigen fann, sonbern gleichzeitig bie Frage zu stellen, ob ber Schüler für biefen ober jenen Schultypus die nötigen geistigen Anlagen hat. Derzeit erfolgt leiber, wie schon angebeutet, bie Antwort so: aufsteigen ober aufsteden! Und bas ift falich. War ein Schüler während eines Schuljahres längere Zeit frant ober aus anbern Grunden genötigt, dem Unterrichte fernzubleiben, so wird der Rat, die Klasse zu wiederholen, am ehesten angenommen werden. Aber auch andere Gründe können diesen Rat tunlich erscheinen lassen. Mancher hatte bas Unglück, eine ungenügende Vorbildung erhalten zu haben, ein anderer bas Pech, in einem wichtigen Fach bereits auf ber unteren Schule einen nicht genügend geschulten ober bem betreffenden Schüler abgeneigten Lehrer gehabt zu haben; so find allerlei Lüden und Löcher im Wissen des Schülers vorhanden, die auszufüllen in den oberen Klassen nicht genügend Zeit ober Gelegenheit geboten ift. Mit einem einmaligen Repetieren einer Klasse fann der Schaben

leicht und für immer behoben werden; wird bagegen biefe nötige Rur aufgeschoben, fann später die Rataftrophe eintreten und bem Schüler nicht nur das Jahr Zeitverluft nicht ersparen, sonbern varüber hinaus einen moralischen Schlag verseten. Aus allen anderen noch möglichen Fällen sei im besonderen noch auf eine nicht allau selten portommende Erscheinung bingewiesen, auf den zwar im allgemeinen nicht schlecht begabten, aber gedächtnisschwachen Schüler. Je höher der Schüler steigt, besto mehr machen sich gebächtnismäßig feblende Renntnisse bemerkbar; in oberen Rlassen ist aber jum Drillen meift feine Zeit, fo geht über bas längst Bergeffene noch manches andere bazu ber-Ein frembsprachlicher Text läßt fich aber loren. ohne ben sicheren Besitz etwelcher Wörter nicht überseten, mag einer auch auf sontaftisch-stiliftiichem Gebiete noch fo begabt fein. Das Sprachgefühl muß unterstütt werben von sprachlichen Renntnissen, wenn man will, von einer Urt Technit. So muß auch ber musikalisch Hochbegabte üben, üben und üben, um technisch eine gewisse Fertigkeit, Sicherheit, Gewandtheit zu erreichen und zu besitzen. Bei Schulern biefer Urt ift es gewiß von Vorteil, wenn fie einmal eine der unteren Rlaffen wiederholen; fie muffen bann weniger Reues auffassen, haben dafür aber Gelegenheit, den Stoff biefer Rlaffe und manches aus früherer Beit zu wiederholen und fo fich endlich zu ficherem Befit anzueignen. In einer Zeit, in ber alle Schulen an Ueberlaftung leiben, gerade auf dem Gebiete der Gebächtnisbelaftung, ift es gar nicht verwunderlich, wenn selbst geistig gut entwidelte Schüler einmal zum Repetieren ihre Zuflucht nehmen. Man fann vielfach beobachten — und bas ist auch eine Tatsache —, daß es bann beständig vorangeht. Nütt auch das Repetieren nichts ober nur wenig, dann ift ber Beweis flipp und flar geliefert, daß der Schüler — sei es aus mangelnder Veranlagung, sei es aus mangelndem Fleiß nicht in die betreffenbe Schule gehört.

Dennoch wird, auch wenn alle Gründe für ein Wiederholen sprechen, Eltern und Rindern das Repetieren-Müssen feine angenehme Runde sein. Wo es die Verhältnisse gestatten, wird man daher flug sein und rechtzeitig — nicht erst vor Schulsschluß — die Gedanken von Eltern und Schüler auf diese Möglichkeit hinrichten, ja, wenn es irgend angeht, wenigstens den Schein eines freiwilligen Entschusses zum Wiederholen einer Klasse

hervorrusen. Wie das zu erreichen ist, hängt natürlich von verschiedenen Umständen ab, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Wird es aber erreicht, dann gestaltet sich das leicht eintretende moralische Minus zu einem moralischen Plus, wodurch der Arbeitseiser des Schülers rege bleibt, während er sonst im Wiederholungssahr leicht sinkt.

Im übrigen möchte ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, betonen, daß mit dieser Empsehlung des Repetierens nicht einer Berallgemeinerung des Studierens das Wort geredet werden soll. Das Repetieren kommt selbstverständlich nur in Betracht, wo Anlagen, Talente vorhanden sind, aber aus berücksichtigungswerten Gründen nicht genügend zur Entsaltung gesommen waren. Wo Anlagen, Talente fehlen, ist es und bleibt es am besten, möglichst frühzeitig Kurzschluß zu machen.

Nachdem wir nun auf die in vielen Fällen vorhandenen Vorteile des Repetierens einer Rlaffe bingewiesen haben und hoffentlich ju zeigen bermochten, daß auch dieser Weg, so bart er erscheinen mag, vom Schüler oft genug zu seinem Nugen beschritten wird, fonnen wir jum Musgangspuntte unferer Betrachtung gurudfehren, gur Forderung unbedingter Ehrlichfeit in der Beurteilung ber Schülerleiftungen. Sätte also auch einmal ein Schuljahr mit einem negativen Ergebnis fein Ende gefunden, fanden aber Eltern ober gar ber Schüler selbst, baß sie zu ftrenge beurteilt worden seien, bann ift boch immerhin noch nicht viel verloren, gewiß ein Jahr, aber nicht alles; gewonnen aber ift, vorausgesett, daß es sich nicht um einen wirklichen Begabungsmangel breht, die Garantie beinahe, daß von nun ab der Aufstieg zielficherer erfolgen wirb. hat der bisher oft schwankenbe, oft strauchelnde Schüler einmal festen Boden unter den Füßen, wird er bald sich sicherer fühlen und mit größerem Mut auch größeren Schwierigfeiten begegnen.

Das sind gleichfalls Tatsachen. Und diese Tatsachen sind in erster Linie für uns maßgebend, ich wiederhole die eine wichtige Tatsache, daß Unehrlichfeit ein pädagogischer Unsinn ist. Solche Tatsachen verdienen von uns beachtet zu werden; im übrigen gilt das Ideal. Gewiß, auch Feigheit und Bequemlichfeit unter Lehrern und Erziehern ist Tatsache, aber eine, die se früher desto besser zu den historischen Tatsachen gehören sollte.